



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

PRESSE- UND MEDIENARCHIV ZÜRICH

Ostschweizer AZ

1.4.80

8001 St. Gallen

(Auflage 6'036)

(N) Anonymus (AZ), 1980

Zum Tod des Sozialpsychologen und Sozialisten Erich Fromm

Neues Bewusstsein ist nötig

St.Gallen. AZ. Am 23. März wäre der bekannte Sozialpsychologe Erich Fromm. Autor so bekannter Bücher wie *Haben oder Sein* und *Anatomie menschlicher Destruktivität*, 80 Jahre alt geworden. Er starb letzte Woche in Locarno, wo er Ehrenbürger war. Fromm war der erste Psychoanalytiker, der seiner politischen Ueberzeugung nach Sozialist wurde — damals noch eine undenkbbare Kombination! Im folgenden würdigte Thomas Wick einige Aspekte der Lehre Fromms, im besonderen seine Auseinandersetzung mit Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse.

Die Ursache, dass die Menschen seit Freuds Erkenntnissen weder glücklicher geworden sind, noch besser mit den bestehenden Problemen fertig werden können, hat laut Fromm folgende Ursache:

Es ist zu bezweifeln ob die Kenntnis der menschlichen Psyche tatsächlich so zugenommen hat. Die «Psyche» ist ja bei den entfremdeten Menschen, die wir sind, fast wie ein Apparat. Ein Gerät dessen Gesetze wir kennen und den wir beschreiben können, dem aber eigentlich — die Seele fehlt.

Freud hat die Kenntnis dieses Apparates vertieft, nicht aber die Kenntnis des Menschen an sich. Und das Wissen um das Funktionieren des psychischen Apparates wird ja nicht dazu verwendet, den

Menschen freier und glücklicher zu machen, sondern dazu, ihn noch mehr anzupassen und die Störungen in der Maschine wegzuräumen, damit er noch besser funktioniert.

Fromm will Freud nicht vom Denkmalssockel stürzen. Er bewundert seine psychologischen Leistungen nach wie vor, will aber die Versteinigung des Dogmas von seinem Lehrer lösen.

Denn weil seine Schüler alle psychischen Probleme auf verschüttete Kindheitserlebnisse und sexuelle Verdrängungen zurückführen, ignorieren sie die gesellschaftlichen Ursachen.

Genau so energisch rüttelt Fromm an Freuds Konzept des Todestriebes. Er kann hierin nur eine biologische Verankerung erkennen, die

niemals ausreicht, die menschliche Destruktivität zu erklären. Vielmehr fällt für Fromm ins Gewicht, wie weit der «Lebenstrieb» gesellschaftlich unterbunden wird. Denn «je mehr dies der Fall ist, um so stärker ist der Trieb der Zerstörung».

Anstelle von Freuds Sexualtrieb setzt Fromm einen «Sozialtrieb» und erklärt das Destruktive am Menschen zum pervertierten Ausdruck des Wunsches nach zwischenmenschlichen Beziehungen. Am Ende beschreibt Fromm die Menschennatur als «den Drang zu leben, sich zu entfalten und die im Laufe der historischen Evolution entwickelten Fähigkeiten auszuwirken».

Das «Abbremsen» dieser Fähigkeiten und das Absinken der Menschheit in eine «Roboter-Gesellschaft» hat Fromm schon vor 25 Jahren drohen gesehen. Seitdem hat sich die Enthumanisierung der Technik und die Mechanisierung des Daseins noch weiter verstärkt.

Bis zu welchem Grade kann der Mensch diese Entwicklung wohl noch aushalten? Fromm fürchtet — und hofft! —, nur bis zu einem be-

stimmten Grad. Dann wird er entweder rebellieren und sich menschenwürdige Verhältnisse schaffen oder er wird zugrunde gehen. Er muss an seinem Intellektualismus scheitern und irgend etwas Verrücktes machen, zum Beispiel einen Atomkrieg, weil er mit den inneren Spannungen, der inneren Leere und dem Unglück nicht mehr fertig wird.

Die Revolte der «68er» Jugend und die Theorien ihres Ideologen Marcuse kann Fromm nicht unbesehen hinnehmen. Auch er ist der Meinung, dass etwas geschehen muss, um die bestehende Gesellschaftsordnung zu ändern — aber nicht auf diese Weise.

Marcuse wirft er vor, der Jugend mit seiner «nichtrepressiven Gesellschaft» ein utopisches «Kinderparadies» vorzugaukeln, «in dem alle Arbeit Spiel ist und wo es keine Konflikte oder Tragödien gibt». Leiden und Probleme gehören für Fromm zur menschlichen Existenz. Seine Utopie der zukünftigen Gesellschaft erfordert nicht nur eine radikale Aenderung des Wirtschaftssystems und der Lebensweise, sondern verlangt vor allem ein neues ethisches Bewusstsein und die Abkehr vom «selbstsüchtigen Materialismus».

Dies aber ist nicht durch Revolution zu erreichen, sondern mit einer stillen Bekehrung, einen Durchbruch der Vernunft in einem «mesianischen Zeitalter».